

ergab 6,5 = 8 1/2 Liter Wasser auf einen Quadratmeter. Die größte Höhe in 24 Stunden betrug 3,1 mm, gemessen am 19. April der Lage mit Regen 7, mit Schnee 1, mit Reif 4, mit Frost 1, mit Graupeln 1. Die Niederschlagsmenge im ersten Drittel des Monats betrug 0,0, im zweiten Drittel 3,3 und im dritten Drittel 3,2.

Die Zubereitung von Graupen als Nahrungsmittel. Die Graupen-Zentrale G. m. b. H. in Charlottenburg schreibt: Wir hören immer wieder, daß die Hausfrauen darüber klagen, daß grobe Graupen bis zu 5 Stunden kochen müssen, um weich zu werden. Es ist dies ein Beweis, daß die Zubereitung der Graupen falsch gehandhabt wird, aber auch begreiflich, weil in sehr vielen Familien, namentlich aber in besseren Haushalten, früher Graupen fast gar nicht auf den Tisch kamen. Wir empfehlen folgende Zubereitung: Man schütte die groben Graupen am Abend in kaltes Wasser, wache sie tüchtig durch und gieße das Wasser ab. Nun gibt man frisches Wasser auf die Graupen und läßt sie bis zum anderen Tag stehen. Es genügt dann eine halbe Stunde kochen, um die Graupen genießbar und weich zu machen. Die Graupen müssen in demselben Wasser kochen, in dem sie angelegt wurden, da sonst die besten Nährstoffe verloren gehen würden. Um die Graupen schmackhafter zu machen, gebe man noch nach Belieben Kartoffeln, Kohlrüben, Möhren, Blumenkohl, Spargel, Tomaten, Pilze zu, sehr schmackhaft wird das Gericht durch zufügen von Maggi-Fleischbrühwürfel. Man rechnet für die Person 50 Gramm Graupen. Will man Schleimsuppe herstellen, so läßt man die Graupen zerstoßen und schlägt sie durch. Grüne wird in gleicher Weise zubereitet. Das Zerkleinern von Graupen zu Grütze und Mehl, sobald man nur eine Schleim- oder Mehlsuppe herstellen will, ist mittels sauberer Zerkleinerungsmühlen (Art Kaffeemühlen) zu empfehlen.

Auf dem Rhein wurde durch verschiedene Schiffahrtsgesellschaften ein regelmäßiger Fracht- und Güterdampferdienst eingerichtet. Die Eisenbahnverwaltung wird deshalb um den sich immer steigenden Anforderungen zur Beförderung von Heeresgut, Lebensmitteln und Kohlen gewachsen zu bleiben, von und nach Stationen, die durch den Schiffsverkehr bedient werden können, Güter, die sich zur Beförderung mit Schiff eignen, zur Beförderung mit der Eisenbahn nicht mehr annehmen. Zur Beförderung mit der Eisenbahn werden nur noch außer militärischen Sendungen angenommen, feuergefährliche, explosive, ätzende Güter und Güter in loser Schüttung, ebenso Ladungen von und nach Meeresanflüssen. Nähere Auskunft erteilen die Güter- und Güterabfertigungen sowie das Verkehrsamt der Eisenbahndirektion.

Keine Sommerferienluzung. Kultusminister Dr. Trost zu Solz wies am Freitag im Abgeordnetenhaus auf die ungenügenden Schwierigkeiten bei der Aufrechterhaltung der Unterrichtsbetriebe hin und gab die beruhigende Versicherung ab, daß an Verrechnung der Kasseferien auf die anderen Ferien nicht gedacht werde.

Vom Biedricher Schloßpark. Aus unserer Vortragsreihe erhielten wir eine Anfrage über das Jahr der Anlage des Schloßparks und den Hersteller der Pläne zu demselben. Von einem Kenner der Biedricher Lokalgeschichte erhalten wir dazu die folgenden eingehenden Mitteilungen: Die Entstehung des Schloßparks fällt mit dem Bau des Schlosses selbst zusammen. Nach den Plänen des Erbauers des letzteren, des kurländischen Baudirektors Bar. Welf, wurde auf der Nordseite des zu verschiedenen Zeitpunkten erbauten Schlosses ein „Blumengarten“ in der Größe von ca. 10 Morgen angelegt und mit einer Mauer umgeben. Dieser Blumengarten wurde späterhin in einen „Lustgarten“, in den ein Naturtheater, ein Ziergarten, Wasserspringbrunnen u. dgl. eingebaut waren, umgewandelt. Bei dieser Umwandlung fand eine Vergrößerung des Parks um etwa 2 Morgen statt. Zu dem damals eingerichteten Springbrunnen wurde vom Rosbach aus eine Wasserleitung gelegt, von der heute noch in unserem Heimathmuseum sich ein Rohr vorfindet. Im Jahre 1712 wurde von diesem Lustgarten aus die heute noch bestehende Kasanienallee (die Allee) angelegt und bepflanzt; sie führte zu der „im Felde“ liegenden „Benkenau“ der heutigen Mosburg. Eine weitere Vergrößerung ergab der Schloßpark in den Jahren 1744/45 dadurch, daß er nach Norden zu und zwar bis zur Höhe der heutigen Armentruffstraße verlängert ward. Die Mauern, die den ehemaligen Garten einfriedigten, wurden niedergelegt. Der ganze Schloßpark wurde nun auf der Ost-, Nord- und Westseite von einem breiten Wassergraben (Kanal), der durch den Rosbach gespeist wurde, umgrenzt, während auf der Südseite das Schloß denselben begrenzte. Die Größe des nunmehrigen Parks betrug etwa 30 Morgen. Im ersten Jahrzehnt des vorliegenden Jahrhunderts wurde eine weitere Vergrößerung des Parks nach Norden zu vorgenommen. Bei dieser Vergrößerung wurde das Hofgut „Benkenau“ mit dem ihm zugehörigen Gelände, das nach dem Aussterben des Geschlechts von Benk wieder in den Besitz der nassauischen Regentenfamilie gelangt war, in den Bereich des Schloßparks einbezogen. Bald darauf, ums Jahr 1812, ließ Herzog Friedrich August von Nassau den Schloßpark nochmals nach Norden zu erweitern und darauf den ganzen Park mit einer Mauer umgeben. Die Mauer auf der Nordseite des Parks wurde damals aus Leinwand hergestellt, weshalb sie im Volksmund „Leinwandmauer“ hieß, welche Benennung sich bis heute erhalten hat. Durch die letzte Vergrößerung erhielt der Schloßpark annähernd seine heutige Abrundung. Nur wurde im Jahre 1852 noch das Gelände, auf dem vorher auf der Westseite der Schloßstraße, gegenüber den Hofstraßen von Knepper, Eisenbraun, Scheid und Bester vier Wohnhäuser standen, die im gleichen Jahre von der Hofhaltung erworben und niedergelegt wurden, in den Schloßpark einbezogen. Wie schon gesagt, stammten die Pläne zu dem anfänglichen Schloßpark von Welf. Spätere Umgestaltungspläne rühren von dem Baumeister Fader und dem Gärtner Basse her und stammen aus dem Jahre 1756. Die Pläne zu der großen Erweiterung bzw. Umgestaltung des Parks in den Jahren 1812 bis 1824 stammen von dem großen Gartenbaukünstler Ludwig von Stoll, dem Schöpfer der bekannten Parke zu Schwelmigen, Rindgen, Rappenburg, Alsfeldburg und der „Neuen Anlage“ zu Mainz. Bei dieser Umgestaltung wurde im Jahre 1817 der Weiher im Schloßpark angelegt. Mit dem sich dabei ergebenden ausgehobenen Boden wurden die Hügel um den Weiher angelegt. Für die in den Jahren 1846/47 erfolgte Umgestaltung des Parks rühren die Pläne von dem Gartenbaudirektor Thelemann (Thelemannstraße) her. Bei dieser Umgestaltung wurden die Gewächshäuser, die früher an der Ostseite des Parks, von der Armentruffstraße abwärts, standen, eingebaut. In ihnen fand im Jahre 1861 die „erste internationale Blumenausstellung“ statt, die einen Massenbesuch aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes aufzuweisen hatte. Diese Gewächshäuser gingen nach 1866 bekanntlich ein. Die Gewächse und Blumen derselben kamen zum größten Teil nach Frankfurt a. M. (Palmengarten), die Gewächshäuser selbst nach Eltville. Wie aus dem Buche „Kaiserhof“, Lebenserinnerungen an König Ludwig von Bayern, hervorgeht, hat dieser künftige Fürst sich viele Mühe zu seinen Gärten aus dem hiesigen Schloßpark, den er selbst eingehend besichtigte, geholt. Bemerkenswert ist, daß der auf der Westseite des Parks angelegte Hügel, von dem aus man eine prächtige Aussicht nach dem Taunus und dem Rhein genießt, in den Jahren 1910/11 errichtet und am 6. 5. 1911 dem Publikum freigegeben ward.

Die sechste Reichskriegsanleihe.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, steht die Veröffentlichung der Bekanntmachung, mit der das deutsche Volk zur Beteiligung an der sechsten Reichskriegsanleihe aufgefordert wird, nahe bevor.

Die Annahme der Zeichnungsanmeldungen wird sich auf einen Zeitraum von ungefähr vier Wochen erstrecken, dessen Anfang auf den 15. März und dessen Ablauf auf den 16. April festgelegt ist. Besonders hervorzuheben ist, daß die Pflicht zur Zeichnung sich bis zur Mitte des Monats Juli erstreckt, jedoch alle die, im zweiten Viertel des Jahres und zu Beginn des dritten Quartals, über diese schon jetzt zu Gunsten der Kriegsanleihe veranlassen, über diese schon jetzt zu Gunsten der Kriegsanleihe veranlassen können. Es ist aber auch dafür gesorgt worden, daß die Ende März oder Anfang April frei werdenden Gelder sofort nach Eingang verzinslich angelegt werden können, denn obwohl die Zeichnungsanmeldungen bis zum 16. April zulässig sind, ist es statthast, Voll- oder Teilzahlungen vom 31. März ab zu leisten.

Die sechste Kriegsanleihe wird in erster Reihe wieder in fünfprozentigen Reichsschuldverschreibungen bestehen, die zum Preise

von 98 vom Hundert (Schuldbuchzeichnungen mit Sperre bis zum 15. April 1918 zum Preise von 97,80 Mark) gezeichnet werden können. Die Unfindbarkeit von Seiten des Reiches, die die Verfügung der Anleihehaber über ihren Besitz in keiner Weise beschränkt oder erschwert, ist wie bei den früher begebenen fünfprozentigen Reichsschuldverschreibungen bis zum Jahre 1924 festgelegt, jedoch die Anleihehaber mindestens bis zu diesem Zeitpunkt im Genuße der hohen Verzinsung bleiben. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es bei dieser ebenso wie bei den früheren Kriegsanleihen die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwerte anbieten.

Neben den fünfprozentigen Schuldverschreibungen werden — gleichfalls zum Preise von 98 vom Hundert — viereinhalbprozentige anloosbare Reichsschuldverschreibungen ausgegeben, die sich von den früher begebenen Schatzanweisungen des Reiches sehr wesentlich unterscheiden. Das Nähere über die neue Art Schatzanweisungen werden wir unseren Lesern binnen kurzem mitteilen können. Diese Mitteilung wird auch für die Eigentümer früherer Kriegsanleihen Interesse haben, da ihnen unter gewissen Voraussetzungen Umtauschrechte eingeräumt sind, die ihnen die Möglichkeit bieten, neue Schatzanweisungen an Stelle ihrer alten Anleihen zu erwerben, ohne daß sie genötigt wären, die letzteren zum Verkauf zu stellen.

Im Wiesbaden. Anfang Januar ds. Js. fand bei dem Landwirt G. M. in Biedrich eine Mißpflanzung statt, bei welcher Proben erhoben wurden, die nicht nur entrahmt, sondern auch zu 13 bzw. 20 Prozent mit Wasser verdünnt waren. Die Mutter lag damals krank zu Bett. Die Tochter war allein anwesend. Angeblich hat es sich um Milch gehandelt, die zum Selbstverbrauch aus dem Spüßkannen der Kanne gewonnen worden und nicht zum Verkauf bestimmt war, tatsächlich aber wurde aus einer dieser Kannen Milch abgelassen. Nichtsdestoweniger sprach das Schöffengericht das Mädchen von der Anklage der Nahrungsmittelverfälschung frei, weil die Schuld die Mutter treffe und weil nicht widerlegt sei, daß es sich dabei lediglich um einen Irrtum gehandelt habe. — Der Fuhrunternehmer R. aus Wiesbaden hat eines Tages 225 Pfund Hafer ohne Berechtigung und ohne Bezugsklein bei dem Fouragierhändler S. in Biedrich erstanden. Wegen Kriegsvergehens wurde er zu 20 Mark der Verurteilung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Im Pöschingen stießen gestern nachmittag in der Nähe des Nordfriedhofes im Walde auf ein hier bedienstetes Mädchen, welches aus unbekannter Veranlassung verurteilt wurde, sich durch Dessen der Pöschingen aus dem Leben zu bringen. Die städtische Sanitätskolonne verbrachte das Mädchen ins Krankenhaus. — Festgenommen wurde in den letzten Tagen ein hier wohlbekannter Fabrikarbeiter namens Best aus Reiffenberg, welcher mittelst Einbruchs einem hiesigen Gastwirt an der Rheinstraße eine größere Menge Fleisch gestohlen und die Beute in Mainz zu Geld gemacht hatte, ferner seine Geliebte, ein bei dem betreffenden Wirt beschäftigtes Dienstmädchen, wegen Beihilfe bei dem Einbruch.

Frankfurt. In der Dreieckstraße stürzte ein 13jähriger Schüler aus der Wohnung im vierten Stock des Hauses auf die Straße. Der Tod trat sofort ein.

Die Inspektion der Kriegsgefangenenlager im Bereiche des 18. Armee-Korps hat ein Papiergeld herausgegeben. Das kleinste Stück davon lautet auf 1 Pfg.

Mainz. Von der durch die oberste Schulbehörde erteilten Erlaubnis zur früheren Entlassung des ältesten Jahrgangs der Volksschüler wird in Mainz wie auch in den anderen Städten und Landgemeinden Heffens in sehr ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht. Wie schon am 1. Februar, so wurden auch am 1. März wieder Hunderte von Schülern entlassen, die meist an diesem Tage eine Lehrstelle oder einen sonstigen Dienst antraten.

In einer Trockenanlage einer chemischen Fabrik in Rombach brach am Freitag Abend Feuer aus, welches rasch großen Umfang annahm und dadurch die nächsten Fabrikgebäude gefährdete. Die völligen Abklärungsarbeiten nahmen die ganze Nacht in Anspruch. Die Entstehung des Brandes wird auf Ueberheizung des Trockenraumes zurückgeführt. Der Schaden, der durch das Ausbrennen zweier Trockenkammern angerichtet wurde, ist nicht sehr erheblich; eine nennenswerte Störung im Betriebe entsteht nicht.

Die seither eingeschränkte Abgabe von Gas wird von heute ab an den Nachmittagsstunden bis auf weiteres für jeglichen Verbrauch wieder freigegeben, da dem Gaswerk für die nächste Woche genügende Kohlenmengen zugeführt worden sind.

Der bairische Abgeordnete Held hielt hier einen Vortrag über den Bau des Rhein-Donau-Kanals. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Wichtigkeit möglicher Förderung des Projektes betont wird.

Darmstadt. Die Feier des fünfundsiebenzigjährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs findet am 14. März statt. In der „Darmstädter Ztg.“ heißt es darüber, daß mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit Festlichkeiten aus diesem Anlaß nicht stattfinden. Der Großherzog hat, im voraus herzlich dankend, den Wunsch zu erkennen gegeben, es möchte von etwaigen persönlichen Beglückwünschungen abgesehen werden.

Zu dem Antrag des Abgeordneten Dorsch auf Abänderung des Namenszuges des Dragoner-Regiments Nr. 24 erklärte in der Ausschussung die Regierung, auch der Kaiser habe noch nicht angeordnet, bei den preussischen Regimentern die Namenszüge derjenigen Herrscher zu entfernen, mit denen wir uns im Kriegszustand befinden. Deshalb habe auch der Großherzog davon Abstand genommen, den Namenszug des Kaisers von Russland zu entfernen. Der Ausschuss stellte sich einmütig auf den Standpunkt, daß es von der Bewässerung, auch der unter der Fahne, nicht verstanden worden sei und verstanden werde, daß deutsche Regimenter noch den Namenszug des Kaisers von Russland trügen, nachdem gerade diesen die Hauptrolle am Kriege von der deutschen Regierung vorgeworfen worden sei, und nahm den Antrag des Abg. Dorsch an.

Darmstadt. Die Frau eines Landwirtes aus Rofsdorf, deren Mann kürzlich vor dem Feinde gefallen ist, verlor vor einiger Zeit ihren Eherring und vermutete, daß sie ihn beim Füttern der Tiere verloren habe. Eines der Tiere, eine Kuh, wurde inzwischen verkauft und hier eingeliefert. Man teilte dem Käufer die Vermutung mit und tatsächlich fand sich auch der Ring in dem Magen der geschlachteten Kuh.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Frühlingshoffen. Stürme durchbrausen die Wälder und Auen, — brüllend durchwogend die eiserne Zeit, — und eines Weltkrieges Schrecken und Grauen — bringen der Menschheit nur Sorge und Leid. — Im den wüthenden brandenden Meer — schallt es wie Kampf um die Erbgebirge. — Aber wir wissen, der Frühling wird bald — siegenwacht gleich durch erblühende Trüben. — Regen die finsternen Mächte auch großen, — mild grüßt der Hoffnung hellstrahlender Stern. — Brechen auf Böden und Strömen die Schollen, — ist auch dem Lande der Frühling nicht fern. — Schon unter schneeweißen schimmernden Kleide — keimt in der Erde verborgene Saat; — bald wird des Lebens befreiende Tat — bannen den Winter mit all seinem Leide. — Und welch unendliches Leid ist getragen — in unerschüttertem Siegesvertrauen! — Darum auch konnte der Kaiser jüngst sagen: — herrliches Heidentum zielt unsre Frau'n! — Start stets im Dulden und frühlich im Schaffen — wirken sie tüchtig und halten sie durch, — während als unwiderwiltliche Burg — stehen die Männer in Wehr und in Waffen. — Und welch gewaltige Kraft ist entfaltet. — Kam auch der Winter mit Eis und mit Schnee. — Unentwegt haben gewagt und gewaltet — unsere Helden zu Land und zur See! — Die uns im Winter ein Beispiel gegeben, — ob auch manch Bücke der Heidentum riß, — werden im Lenze, dess' sind wir gewiß — sich zu gewaltigen Taten erheben! —

Wägen noch Stürme die Tage des März — bröckelnd durchwogen in eiserner Zeit. — Zuversicht bannet uns die Sorge vom Herzen, — heißt es noch Opfer, gern sind wir bereit. — Will auch Herr Wilson die feindlichen Streiter — fremdschafflich schlingen aus sicherem Haus! — Nachtwolken klingen es dann: Deutschland halt aus! — Frühling und Frieden sehr'n wieder! —

Ernst Heiter.

Vermischtes.

Beschränkte Freigabe von Gemüsekonserven. Die das „Kriegsernährungsamt“ den Gemeindevorständen mitgeteilt hat, ist jetzt endlich eine beschränkte Freigabe von Gemüsekonserven angeordnet worden. Es soll zunächst nur je eine Büchse mit zwei Pfund Inhalt abgegeben werden, und zwar, um die Hamsterei und sonstigen Mißstände zu verhindern, die bei der ersten Freigabe so böses Blut gemacht haben, nur gegen Vorlage der Lebensmittelkarte. Die Freigabe ist in etwa drei Wochen zu erwarten.

Die Preise für Heringe. Nach dem Aufhören der Frostperiode haben in Skandinavien die Heringsfänge wieder eingelegt. Frische Heringe, Bücklinge und Marinaden werden daher in nächster Zeit wieder dem Konsum zur Verfügung gestellt werden können und durch die Fischorganisationen den Kommunen zugeleitet werden. Die Preise werden übermäßig und je nach den kommunalen Verhältnissen verchieden hoch sein. Im allgemeinen dürften sie im Kleinverkauf etwa betragen: Für frische Heringe 0,90 bis 1,10 Mark das Pfund (etwa 15 bis 20 Pfennig das Stück, je nach der Größe), für Bücklinge 1,60 Mark das Pfund (etwa 25 bis 35 Pfennig das Stück, je nach Größe), für kleine Bücklinge (Sprotten, Bücklinge) 1,45 Mark das Pfund, für marinierte Heringe (Kollmörse, Bismarcker Hering usw.) 2,25 bis 2,35 Mark (etwa 30 bis 40 Pfennig das Stück, je nach Größe). Wo höhere Preise genommen werden, wird man sich zweckmäßig bei einer Kommune beschweren oder die Preisprüfstelle anrufen.

Kriegsmillionäre. In Breslau ist seit Beginn des Krieges die Zahl der Millionäre um etwa 160 gewachsen; das entspricht einer Vermehrung von 60 bis 70 Prozent.

Buntes Allerlei.

Naunheim. Im Waldpark erhob sich einer unserer besauesten und geschicktesten Frauenärzte, Dr. Emil Fischer, ein Sohn des früheren hiesigen Bezirksarztes. Fischer war 50 Jahre alt.

Koblenz. Da mit dem Bau einer Brücke über den Rhein bei Engers demnächst begonnen wird, ordnete die Behörde die üblichen Beschränkungen für die Schifffahrt an der Baustelle an.

Gevelsberg. Einem hiesigen Bürger wurde eine Zege gestohlen und an Ort und Stelle abgeklacht. In der Wand des Stalles hatten die Spigebuben ein Plakat befestigt mit der Aufschrift: „Du fluchst den Heidenten für Deutschlands Hungersnot.“ Auf Grund besonderer Merkmale des Plakats gelang es, die „poetischen“ Spigebuben zu fassen.

Stuttgart. Der Bierauschank wurde in Württemberg auf die Zeit von 12—2 Uhr mittags und von 6—11 Uhr abends eingeschränkt.

Der Pranger. Wie aus Großwardein gemeldet wird, hat die dortige Polizei dem Stadtrat vorgeschlagen, eine Prangerstraße zu errichten, an der die Namen aller verurteilten Freigetreiber veröffentlicht werden sollen.

Neueste Nachrichten

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern. Privattelegramme.)

Berlin, den 5. März 1917.

Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: Jemand eine indistrete Person hat das Schreiben des Staatssekretärs Zimmermann an den deutschen Gesandten in Tokio aufgefunden. Ein Anlaß zur Verwunderung über den Neugierfall des streng geheimen Staatsdokuments besteht, wenn man es recht erwägt, wohl nicht. In Amerika sind so viele deutsche Schriftstücke vom geraden Weg abgenommen, daß man dort, wenn man will, ein Kamufletismusum errichten kann. In Italien und vor allem in Frankreich hat die deutsche Presse wenig von diesen Dingen erzählt. Der Geist in fremde Menteilen gehört zu denen, die auch in früheren Kriegsjahren fleißig geübt worden sind. Den Amerikanern für den Kriegsfall ein Bündnis anzubieten ist nicht unmoralisch und es wäre selbst nicht unethisch, Japan zu fragen: Schöne Gelbe willst du mit mir gehen! Wer so handelt ist noch lange nicht das, was man einen Nachschaffenden zu nennen pflegt.

In der „Vossischen Zeitung“ wird gesagt: Wenn man von einigen Gruppen in Deutschland absteht, die es einmal zum Dogma ihrer Weltanschauung gemacht haben, daß unsere Feinde Krieg gegen Deutschland, wir aber nicht gegen unsere Feinde Krieg führen dürfen, so hat sicher! die gesamte deutsche Nation seinen so einmütig hinter unseren Diplomaten gestanden, wie in der mexikanischen Angelegenheit. In ihr offenbart sich wieder mit erfreulicher Deutlichkeit die starke Lastrast des neuen Staatssekretärs.

In der gestrigen Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhütten-Leute sprach der Chef des Kriegsamts, Erzengel Gröner, der deutschen Eisenindustrie den tiefempfindenden Dank des Heeres für ihre Leistungen vor dem Kriege und während des Krieges aus. Weil England auf dem Gebiete der Eisenindustrie sich geschlagen fand, deshalb habe es den Krieg begonnen. Der Geist, der in einem Volke herrsche, liegt darin, daß nichts, was gearbeitet werde, anders ausgelegt werden dürfe, als zur Verteidigung und zum Wohle des Vaterlandes. Es gebe keine höhere Kultur als die Verteidigung der Heimat, der Eigen- und Erbumenschaften des Volkes.

Im Regierungsbezirk Trier wird von den Landwirten verlangt, daß sie eine Fläche mit Kartoffeln bepflanzen, die dem Durchschnitt der Anbaufläche in den Jahren 1914/15 und 1916 entspricht.

Die neu auftretende Kälte ließ das Thermometer im Reichsgebiet auf 16 Grad unter Null sinken. In Stettin wurden gestern 8 Grad minus Celsius gezählt.

Deutschland und Amerika.

Wien Bern, 4. März. Die Pariser und die Wiener Presse veröffentlicht eine ansehnliche halbamtlliche Note, welche demontiert, daß Oberst House in Paris eingetroffen sei und daß der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bevorstehe. Dies könne nach die Frage von Tagen oder Wochen sein, da es nicht von Wilson allein abhängt, sondern von der gesamten öffentlichen Meinung Amerikas, welchen Verlauf die Ereignisse nehmen. Wilson gehe mit äußerster Vorsicht vor und werde nur Entschlüsse fassen, wenn er sicher sei, daß die Gesamtheit hinter ihm stehe. Diese moralische Einsichtlichkeit, welche sich jetzt zu bilden scheint, sei die umgängliche Vorbedingung für den äußersten Beschluß Wilsons.

Landw. Konsumverein Kloppeheim e. G. m. u. H.

Bilanz 1916.

A. Aktiva	
a) Kassenvorrat	650.70 Mk.
b) Barevorrat	1.60 „
c) Mitgliedsbeiträge	2581.38
d) Geräte	81.68
	3729.28
B. Passiva	
a) Reservefonds	1175.65
b) Geschäftsanteile	1100.00
c) Gewinnanteile	1236.81
d) Zinsen aus 1916	89.62
e) An Saldo	127.20
	3729.28
Stand der Mitglieder Ende 1915	56
Ausgetreten im Jahre 1916	1
Zugetreten im Jahre 1916	1

Stand der Mitglieder Ende 1916 56

Kloppeheim, den 1. Januar 1917.

Landw. Konsumverein Kloppeheim e. G. m. u. H.
Wilhelm Sana. Heinrich Wiesenborn.